

<b>Zeitschrift:</b>	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
<b>Herausgeber:</b>	Hochparterre
<b>Band:</b>	24 (2011)
<b>Heft:</b>	8
<b>Artikel:</b>	Rapport aus Stuhl und Tisch : Atelier Oï gestaltet Tapeten mit Möbel-Mustern
<b>Autor:</b>	Glanzmann, Lilia
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-287133">https://doi.org/10.5169/seals-287133</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# RAPPORT AUS STUHL UND TISCH

## genau hinschaut, erkennt darauf Möbel.

Text: Lilia Glanzmann, Fotos: Thomas Rousset,  
Nicolas Delaroche

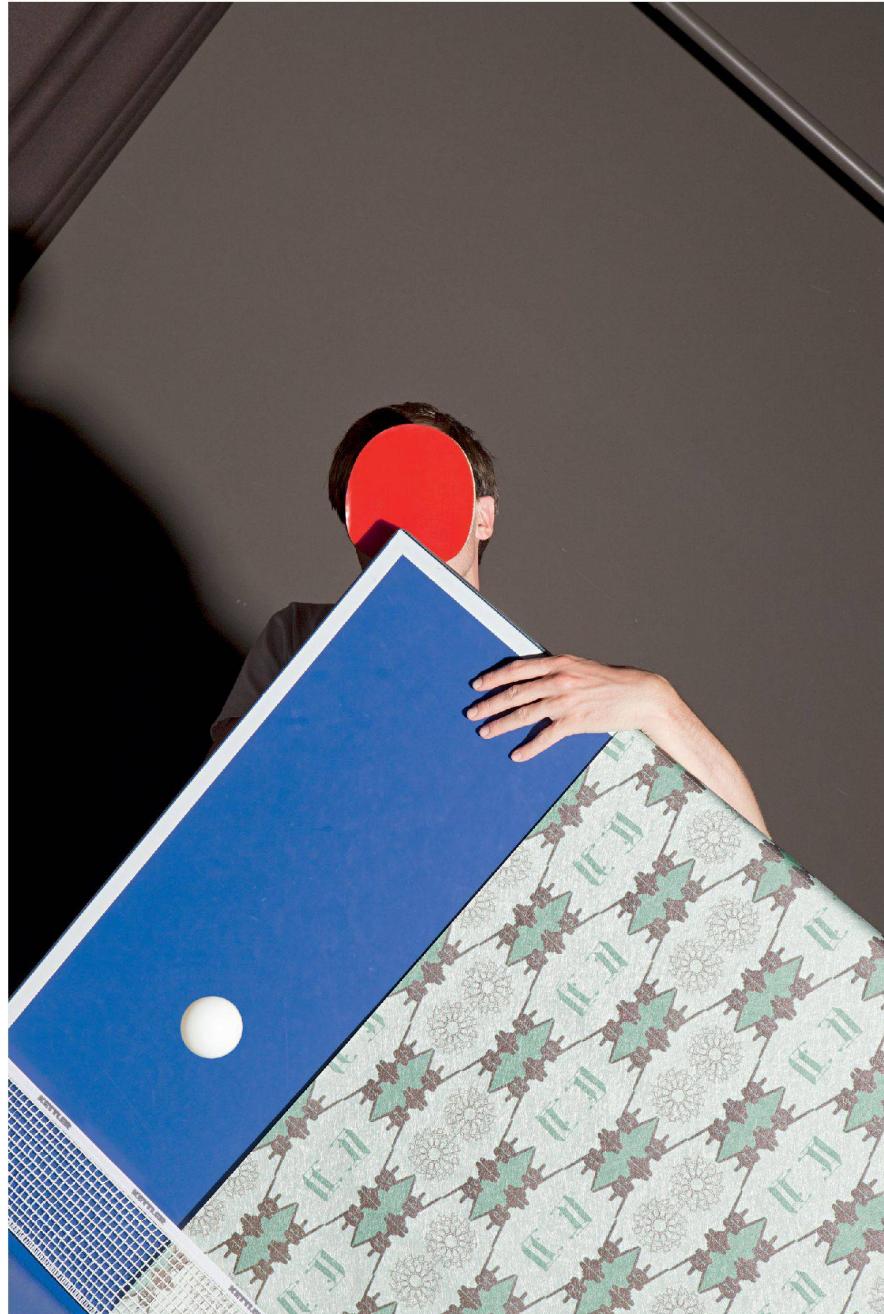
Alles begann vor zwei Jahren im Westflügel des Landesmuseums in Zürich. Atelier Oï war eingeladen, die Szenografie zur Ausstellung «Möbel Räume Schweiz» zu entwerfen siehe Beilage zu HP 5/11. Vor den historischen Zimmern sollten sie einen Abriss der Schweizer Möbelgeschichte des 20. Jahrhunderts inszenieren.

In einem dieser Zimmer machte Patrick Reymond die Beobachtung, die zur Tapetenkollektion «Vom Objekt zum Raum» führen sollte: «Die geschnittenen Täfer erzählen Geschichten.» Analog dazu gestalteten die Designer aus den ausgestellten Möbeln Muster, ähnlich der französischen Toile-de-Jouy-Stoffe, deren romantische Szenerien kleine Abenteuer erzählen. Als Teil der Inszenierung waren die Panels zwar nicht für den Markt gedacht, verwiesen aber auf Tapeten. Doch als solche funktionierten sie nicht. Ähnliche Muster findet, wer das erste Semester Textildesign an der Hochschule Luzern besucht. Denn wer zum ersten Mal Muster entwirft, unterschätzt die Dimensionen: Die Entwürfe wirken kleinteilig und funktionieren gerade mal für ein Foulard.

**DIE DREI RATSSLÄGE** Da bei Atelier Oï oft ein Projekt zu einem nächsten führt, baten sie die Firma Hurter Tapeten, die Muster anzuschauen. Diese schlügen vor, die Entwürfe zu bearbeiten. Weil Hurters zwar mit Tapeten handeln, sie aber nicht herstellen, vermittelten sie den Kontakt zu einem Experten. Dieter Ulbrich absolvierte eine Lehre in einem Ausstattungsgeschäft, wechselte später in den Tapetengrosshandel und in die Industrie. Heute arbeitet er in Basel und importiert Tapeten verschiedener Hersteller.

Nach ein paar Telefonaten zwischen Basel und La Neuveville besuchte Dieter Ulbrich die Designer in ihrem Atelier. Sein erster Rat betraf das Material: Im Landesmuseum hatte Atelier Oï die Muster auf glattes Metall gedruckt. «Tapeten erfordern ein anderes Material», sagt Dieter Ulbrich. Er empfahl einen strukturierten Untergrund, farbiges Vinyl auf Baumwolle. «So können die Gestalter mit dem Träger als Grundfarbe arbeiten – das gibt dem Entwurf mehr Tiefe.» Allerdings ist es mit einem Überdruck schwieriger, den richtigen Farbton zu treffen. Als Zweites sprach er die Grössenverhältnisse der Motive an. Sie waren im Verhältnis zur Fläche zu klein, wodurch einige der Entwürfe zu bieder wirkten. Beim dritten Rat gings um den Rapport. Er ist die kleinste Einheit und wird bestimmt durch die Grösse der Druckfläche. Wer «rapportiert», ordnet Motive zu »

## Atelier Oï gestaltet Tapeten. Wer genau hinschaut, erkennt darauf Möbel.



Ein Klappstuhl von Horgen Glarus von 1960, der Servierboy von Alfred Roth aus dem Jahr 1931 und ein anonym entworfener Arbeitshocker (um 1930) formen die Tapete «Losange».

»«Edelweiss» zeigt einen Sessel, eine Stehlampe und einen Zeitungsständer der Schreinerei Wilhelm Fäh von 1942.





» einem Muster an. Einzelne Motive werden gruppiert, gekippt, gespiegelt und skaliert, bis ein Bild entsteht. «Im Landesmuseum füllten wir A0-Flächen mit unseren Mustern», sagt Patrick Reymond. Auf einer Druckrolle aber werden Rapporte bis zu 1,20 Meter breit. Ulrichs Tipp: «Die Wiederholung sollte nicht zu erkennen sein oder bewusst eingesetzt werden.» Wiederholung wirkt nicht einhörig, wird ihre Wirkung gezielt genutzt. Problematisch wird es erst, wenn es an Variation mangelt. Und es ist wichtig, über den Rapport hinauszudenken und zu beobachten, welche Strukturen erst durch die Wiederholung entstehen.

**DIE GUTE TAPETE** Bei einer guten Tapete spielen Muster und Material zusammen. «Drückt man eine antike Tapete digital, hat das eine mit dem andern nichts gemein.» Festlegen mag sich Dieter Ulrich aber nicht: «Letztlich muss die Tapete dazu passen, wofür sie verwendet wird.» Atelier Oï überarbeitete vier der zwölf Landesmuseum-Tapeten. Die Probleme waren bei allen dieselben: Farbe, Dimension und Rapport. Nachdem die Designer bereits für die Szenografie einiges investiert hatten, dauerte es ein weiteres Jahr, bis die Tapeten fertig entwickelt waren. Statt der geplanten vier sind es jetzt fünf Entwürfe – Arabesque, Losange, Edelweiss, Stanza und neu Allegro. Letztere ist das Ergebnis der neuen Erkenntnisse und trägt deutlich Oïs Handschrift, nicht nur ihrer bekannten Leuchte «Allegro» wegen. Warum diese Wahl? «Die Leuchte ist unsere Ikone», sagt Patrick Reymond. Und ein geeignetes Motiv, um variantenreiche Muster zu erzeugen. Der Designer sieht die Tapeten akzentuiert eingesetzt, an einem komplett mit Oï-Tapeten auskleideten Raum zweifelt er. Wer soll damit arbeiten? «Edelweiss könnte in einem Kinderzimmer hängen», sagt er. Auch Allegro funktioniere im Privathaus, während er die anderen Entwürfe eher in öffentlichen Gebäuden sieht.

Die Investitionen für die Weiterentwicklung teilen sich Atelier Oï, Hurter Tapeten und Dieter Ulrich. Die Gestalter überarbeiteten die Muster, der Tapetenexperte verhandelte mit Herstellern. Die niederländische Firma Vescom war an den Entwürfen interessiert, aber schliesslich hat die Formensprache nicht in deren Konzept gepasst. «Nun ist es unsere eigene Kollektion von fünf Tapeten in je fünf Farbstellungen, auf Vescom-Material gedruckt und mit dem Hersteller als exklusiver Vertreiber», sagt Patrick Reymond. Getestet wird der Markt nun an Messen wie der Design Miami Basel und der Neuen Räume in Zürich.

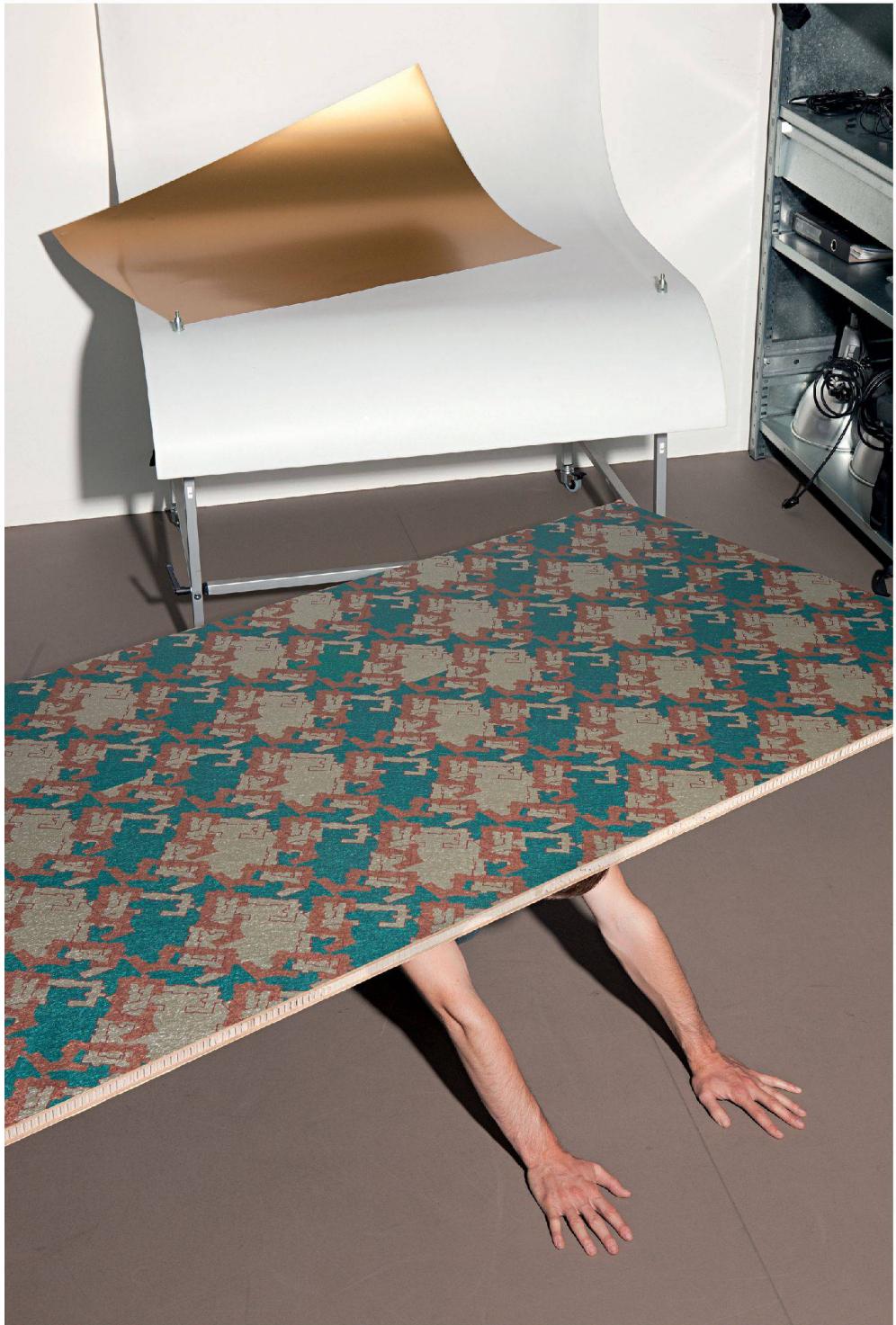
---

**ATELIER OÏ FEIERT DEN 20. GEBURTSTAG**  
1991 gründeten Aurel Aebi, Armand Louis und Patrick Reymond das Atelier Oï. Ob Architektur, Design, Szenografie oder Grafik: Die Oïs sind Mehrkämpfer. Sie feiern am 17. September im Moëtel in La Neuveville.

---

**MEHR IM NETZ**  
Hier sehen Sie die ganze Kollektion:  
> [www.links.hochparterre.ch](http://www.links.hochparterre.ch)

«Arabesque» basiert auf dem Grundriss des Landesmuseums Zürich.



«Allegro» zeigt die gleichnamige Leuchte des Ateliers Oï für Foscarini.